

Textbeispiel: Das Melker Marienlied

| Waag/Schröder, S. 235–238 | Vollmann-Profe, S. 76–83 | Parallelstellen |
|--|---|---|
| <p>1 Ju in erde leit Aaron eine gerte. diu gebar mandalon, nuzze also edile: 5 die süezze hast du fure braht, muoter ane mannes rat, Sancta Maria.</p> <p>2 Ju in deine gespreidach Moyses ein fiur gesach. 10 daz holz niene bran, den louch sah er obenan, der was lanch unde breit: daz bezeichint dine magetheit, Sancta Maria.</p> <p>3 Gedeon, dux Israel, nider spreit er ein lamphel; daz himeltou die wolle betouwete almitalle: also chom dir diu magenchraft, 20 daz du wurde berehaft, Sancta Maria.</p> <p>4 Mersterne, Morgenrot, anger ungebrachot, dar ane stat ein bluome, 25 diu liuhtet also scone: si ist under den anderen so lilium undern dornen, Sancta Maria.</p> <p>5 Ein angelsnuor geflohtin ist, 30 dannen du geborn bist: daz was diu din chunnescraft. der angel was diu gotes chraft, da der tot wart ane irworgen, der von dir wart verborgen, 35 Sancta Maria.</p> <p>6 Ysayas, der wissage, der habet din gewage; der quot, wie vone Jesses stame wüehse ein gerten imme, 40 da vone scol ein bluome varen: diu bezeichint dich unde din barn, Sancta Maria.</p> <p>7 Do gehit ime so werde der himel zuo der erde, 45 da der esil unde daz rint wole irchanten daz vrone chint: do was diu din wambe ein chrippe deme lambe, Sancta Maria.</p> | <p>1 Ja, auf die Erde legte Aaron einen Stab! Der trug Mandeln, sehr edle Früchte. Solche Süße hast du hervorgebracht, Mutter ohne Mitwirkung eines Mannes, <i>heilige Maria!</i></p> <p>2 Ja, in einem Gesträuch erblickte Mose ein Feuer! Das Holz verbrannte nicht; doch sah er Flammen darüber, weitausgreifend in die Höhe und in die Breite. Das verweist auf deine Jungfräulichkeit, <i>heilige Maria!</i></p> <p>3 Gideon, <i>Führer Israels</i>, breitete ein Lammfell aus. Der Tau des Himmels betaute die Wolle überall. Ebenso kam die Kraft Gottes über dich, so daß du schwanger wurdest, <i>heilige Maria!</i></p> <p>4 Meerstern, Morgenrot, ungepflügter Acker, auf dem eine Blume steht, die so schön leuchtet: Sie steht unter den anderen wie die Lilie unter den Dornen, <i>heilige Maria!</i></p> <p>5 Eine Angelschnur wurde geflochten, an deren Ende du geboren wurdest: Das war deine Ahnenreihe. Der Angelhaken war die Macht Gottes, an dem der Tod erstickte; er (der Haken) wurde durch dich verborgen, <i>heilige Maria!</i></p> <p>6 Jesaja, der Prophet, hat von dir gesprochen. Er sagte voraus, wie vom Stamme Jesse ein Reis entspringen werde; daraus solle eine Blume hervorgehen. Das verweist auf dich und deinen Sohn, <i>heilige Maria!</i></p> <p>7 Da vermählte sich in herrlicher Weise der Himmel mit der Erde. Als Ochse und Esel das göttliche Kind erkannten, da war dein Leib eine Krippe für das Lamm, <i>heilige Maria!</i></p> | <p>2 Aarons Stab (Nm 17,6-8), der wider die Natur grünt und Früchte trägt: Bild für die übernatürliche Empfängnis und Geburt Christi (Belege bei Salzer, S. 33-35, MSD II, 5.245; Kolb, S. 52 f.). 3-5 Nebeneinander von »Mandeln« und »Nüssen« in der Tradition vgl. Kolb, S. 5f. (der »süße« Kern unter harter Schale kann auf die unter der Menschheit Christi verborgene Gottheit gedeutet werden)</p> <p>8-12 Vv auch in den »Vorauer Büchern Mosis« (und ähnlich in der »Altdeutschen Exodus«). 8-10 Der brennende und doch unversehrt bleibende Dornbusch (Ex 3,2) wird traditionell (vgl. Salzer, S. 12-14; MDS II, 5.245) auf Marias Jungfräulichkeit gedeutet.</p> <p>15 Gideon erbittet von Gott ein Wunder, um getrost gegen die Midianiter ziehen zu können: ein vom Tau befeuchtetes Fell auf einer ganz trockenen Tenne (vgl. lud 6,36-40). 15-18 Das vom Himmelstau befeuchtete Lammfell wird ebenfalls als Vorausdeutung auf die jungfräuliche Empfängnis verstanden (Salzer, S. 40-42). 19 magenchraft: »Macht, Kraft, Majestät«</p> <p>22 Hieronymus' Namensetymologie: Vor dem Hintergrund der hebräischen Bedeutung »die Leuchtende« Maria mit <i>maris stella</i> umschrieben. und Ct 6,9: »Wer ist sie, die hervortritt wie das aufsteigende Morgenrot?« Maria erscheint damit als diejenige, die das Nahen des Lichtes für die Welt, der »Sonne« Christus, anzeigt. 23-27 Ct 2,1 (ego flos carnpi et lilium convallium)</p> <p>29-34 Der Teufel wird mit der Menschennatur Christi »geködert« und durch die darunter verborgene Gottesnatur gefangen (vgl. Kolb, S. 62 f.). Der Autor des MM führt das Angelbild weiter aus, indem er die Vorfahren Marias, durch die Christus ja seine Menschennatur empfing, als Angelschnur hinzufügt.</p> <p>36-41 Die Verse liefern gleichsam die biblische Grundlage für das Angelschnur-Bild: den Hinweis auf Marias Genealogie. Zur Vorstellung der davidischen Abkunft Marias vgl. »Vorauer Marienlob«, Anm. zu V. 26 f.</p> <p>43 f. Die mythische Vorstellung von der Hochzeit zwischen Himmel und Erde als Bild für die Versöhnung von Gott und Menschen ist in volkssprachiger Literatur im Zusammenhang der Verkündigung der, wie hier, der Geburt Christi (vgl. Freytag, S. 260, Anm. 49). 45f. Is 1,3: »Der Ochse erkennt seinen Herrn und der Esel die Krippe seines Herrn«.</p> |

8 Do gebære du daz gotes chint,
 der unsih alle irloste sint
 mit sinem heiligen bluote
 von der ewigen noete;
 des scol er iemmer gelobet sin;
 55 vile wole gniezze wir din,
 Sancta Maria.

9 Du bist ein beslozzenu borte,
 entaniu deine gotes worte,
 du waba triefendiu,
 60 pigmenten so volliu,
 du bist ane gallen
 glich der turtiltuben,
 Sancta Maria.

10 Brunne besigelter,
 65 garte beslozzener,
 dar inne fliuzzit balsamum,
 der wæzzit so cinamomum,
 du bist sam der cederboum,
 den da fliuhet der wurm,
 70 Sancta Maria.

11 Cedrus in Libano,
 rosa in jericho,
 du irwelte mirre,
 du der wæzzest also verre:
 75 du bist uber engil al,
 du besuontest den Even val,
 Sancta Maria.

12 Eva braht uns zwiscen tot,
 der eine ie noch richsenot;
 80 du bist daz ander wib,
 diu uns brahte den lib.
 der tiufel geriet daz mort:
 Gabrihel chunte dir daz gotes wort,
 Sancta Maria.

13 Chint gebære du magedin,
 aller werlte edilin;
 du bist glich deme sunnen,
 von Nazareth irrunden,
 Hierusalem gloria,
 90 Israhel leticia,
 Sancta Maria.

14 Chuniginne des himeles,
 porte des paradyses,
 du irweltez gotes hus,
 95 sacrarium sancti spiritus,
 du wis uns allen wegunte
 ze jungiste an dem ente,
 Sancta Maria.

Kleinere deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts, hg. v. Albert Waag und neu bearbeitet Werner Schröder (ATB 71/72), Bd. 1 und 2, Tübingen 1972, hier Bd. 2, S. 232–238.

8 Da hast du das göttliche
 Kind geboren, das uns dann
 alle erlöste mit seinem heiligen
 Blut vom ewigen Verderben;
 dafür soll er immer gepriesen
 sein! Großes Heil ist uns durch
 dich geworden,
heilige Maria!

9 Du bist eine verschlossene
 Pforte, geöffnet für das Wort
 Gottes, eine triefende Wabe,
 erfüllt von wohlduftenden
 Spezereien; du bist frei von
 Galle wie die Turteltaube,
heilige Maria!

10 Versiegelter Brunnen,
 verschlossener Garten, in
 dem *Balsam* strömt, der wie
Zimt duftet! Du bist wie die
 Zeder, die der Wurm meidet,
heilige Maria!

11 *Zeder des Libanon, Rose in Jericho*,
 du auserwählte Myrrhe,
 die du weithin duftet! Du
 stehst über allen Engeln,
 du sühntest den Fall Evas,
heilige Maria!

12 Eva brachte uns zweifachen
 Tod, von denen einer immer
 noch herrscht. Du bist das
 neue Weib, das uns das
 Leben brachte! Der Teufel
 stiftete an zum Verderben,
 dir verkündete Gabriel das
 Wort Gottes, *heilige Maria!*

13 Jungfräulich hast du ein
 Kind geboren, edel vor aller
 Welt! Der Sonne gleichst du,
 aufgegangen in Nazareth! *Du
 Ruhm Jerusalems, du Freude
 Israels, heilige Maria!*

14 Königin des Himmels,
 Pforte des Paradieses, du
 auserwählte Wohnung Gottes,
*Heiligtum des heiligen
 Geistes*, sei du uns allen gnädig
 in unserer letzten Stunde,
heilige Maria!

Gisela Vollmann-Profe: Frühmittelhochdeutsche Literatur, (RUB 9438) Stuttgart 1996, S. 76–83 und 249–254

57 Die »verschlossene Pforte«, die sich nur dem Wort Gottes öffnet, ist ein weiteres, dem Alten Testament entnommenes (Ez 44,2) Bild für die jungfräuliche Empfängnis.

59 Vgl. Ct 4,11: »Von deinen Lippen, meine Braut, träufelt Honigseim.« Im marianischen Kontext verweist der Honig auf die Göttlichkeit Christi, die waba auf den Leib der Gottesmutter.

61f. Ct 1,9; 2,12; 2,14 Nach mittelalterlicher Naturkunde hat die Taube keine Galle habe und ist somit frei von jeder »Bitterkeit«.

64 f. Beide Bilder sind dem Hohenlied entnommen (Ct 4,12) und werden traditionell als Verweise auf die jungfräuliche Geburt verstanden (vgl. Kolb, S. 71).

68 f. Vgl. Sir 24,17: »Wie die Zeder bin ich erhöht auf dem Libanon«. Aus der Naturkunde (vgl. etwa Plinius, »Historia naturalis« 24,11,19) die Vorstellung, daß die Zeder nicht von Ungeziefer befallen wird: Der *wurm* wagt sich nicht an Maria heran.

71 f. Wdh. von V.68 in lat. Form, dann Fortführung des Sirach-Zitats (24,18). »Rose« ist ein beliebtes Bild für Maria (Schönheit & Leiden).

76 Maria als »neue« Eva sühnt durch ihren absoluten Gehorsam gegenüber Gottes Willen Evas schuld; während durch Evas Ungehorsam der Tod in die Welt gekommen war, kommt durch Maria mit Christus das wahre Leben in die Welt zurück.

78-83 Die Strophe führt die verbreitete typologische Gegenüberstellung Eva/Maria (vgl. auch das beliebte Anagramm Eva-Ave) in antithetischen Gegenüberstellungen weiter aus.

88 Hinweis auf den Geburtsort Marias, die aus Nazareth stammte.

89f. Die lat. zitierten alttestamentlichen Ruhmesworte (Idt 15,10) gelten Judith. Sie werden hier auf Maria übertragen, da Judith als typologische Entsprechung zu Maria verstanden wird (vgl., hier S. 77).

93 Gn 28,17 »Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!« Dieser Ausruf Jakobs bezieht sich auf die ihm von Gott prophezeite große Zukunft seines Geschlechtes und konnte daher sowohl auf Christus wie auch auf Maria gedeutet werden.

H. Kolb, Das Melker Marienlied, in: Interpretationen mittelhochdeutscher Lyrik, hrsg. von G. Jungbluth, Berlin/Zürich 1969, S. 47-82

A. Salzer: Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters. Nachdr. Darmstadt 1967.